Das Jüdische Echo

Erscheinungszeit: Jeden Freitag. Bezug: Durch die Postanstalten oder den Verlag. — Bezugspreis: Jährlich Grundpreis Mk. 1.—, Teuerungszahl 15000, Einzelnummer Mk. 350.—. / Verlag, Auslieferung des „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergespaltene Millimeter-Zeile M. 1000.—/Familien-Anzeigen Ermäßigung. / Anzeigen-Annahme: Verlag des „Jüdischen Echo“, München, Herzog Maxstr. 4. Fernsprech-Nummer 53099. Postscheck-Konto: München 3987.

Ausgabe A | Nr. 28 / 13. Juli 1923 | 10. Jahrgang

1923 Wochenkalender 5683

	Juli	Aw	Bemerkungen
Sonntag	15	2	
Montag	16	3	
Dienstag	17	4	
Mittwoch	18	5	
Donnerstag	19	6	
Freitag	20	7	
Samstag	21	8	דברים שבת חזון פרק ג׳

Das Jüdische Echo

Nummer 28 — 13. Juli 1923 — 10. Jahrgang

Zionismus und Religiosität.

Eine Entgegnung

Es ist gewiß kein Zufall, daß in modern zionistischen Kreisen die jüdische Religion vielfach in gewissem Sinn als Überlebtheit bezeichnet wird. Und auch dort, wo das nicht geschieht, auch dort, wo das Gegenteil behauptet wird, zeigt es sich immer deutlicher, daß Zionismus und Religiosität ihrem tiefsten Wesen nach Gegensätze sind.

Mit diesen Worten leitet Hans Margolius im „Hamburger Israelitischen Familienblatt" einen Artikel ein, in dem er zur Ablehnung des Zionismus aus Gründen heraus kommt, die zwar keineswegs völlig neu, jedoch in der Absolutheit und Bestimmtheit ihrer Formulierung so weitgehend

doch nur platonisch. Ist es nämlich erreicht, zur Realität geworden, dann kann es eben nicht mehr Ziel der Sehnsucht sein, dann ist das Ende der jüdischen Religion da. Der kraftlose Wunsch nach einem jüdischen Palästina bedeutet das Leben, der kraftvolle Versuch der Umsetzung dieses Wunsches in die Tat bringt den sicheren Tod.

Selbst wenn das richtig wäre, schön, so finden wir wenigstens, wäre es nicht. Gerade darin unterscheidet sich doch das Ideal von der hoffnungslosen Utopie, daß man die Möglichkeit hat, ihm näher und immer näher zu kommen, daß es Antrieb zu wertvoller, das Individuum oder eine Mehrheit von Individuen fördernder Tätigkeit bildet. Dürften wir Palästina nicht voll und ganz, echt und wirklich, wollen, dann könnten wir es auch nicht so lieben, daß es Ziel einer wahren Sehnsucht für uns sein könnte. So etwas, wie eine hoffnungslose Liebe scheint es uns auf diesem Gebiete nicht zu geben. Hoffnungslosigkeit haben wir, weiß der Himmel, auch sonst zur Genüge auf allen Gebieten des Lebens täglich und stündlich zu erfahren. Unbedingte Hoffnung auf Erfüllung der Sehnsucht, auf Verwirklichung in irgend einem Sinne macht ja gerade die Religion zur Stütze der Gebeugten und Niedergedrückten, gibt den Halt, den jeder Mensch zu irgend einer Zeit bitter benötigt, wenn nicht innerlich etwas in ihm zerbrechen und für immer zerstört werden soll.

Etwas ganz anderes wäre es, wenn der Verfasser des oben erwähnten Artikels sich auf den Standpunkt derjenigen gestellt hätte, die als Ziel unserer jüdischen Gebete nur das sogenannte „geistige Zion" anerkennen, die das Wort „Zion" nur als eine schöne Metapher, als ein Gleichnis ohne konkreten Inhalt anerkennen, ein Standpunkt, der ja bekanntlich seit der Zeit der Emanzipation in allen möglichen Variationen, wenn uch hauptsächlich als apologetisches Argument m Kampfe um die Gleichberechtigung vertreten vird. Die Unhaltbarkeit dieser Auffassung ist in euerer Zeit mehr und mehr erkannt worden und edarf hier keiner Widerlegung, umso weniger, ls ja Herr Margolius implicite in seinen Ausführungen diese Anschauung verwirft. Aber selbst inem Anhänger des Glaubens an das nur „geistige Zion" könnte man in dieser Frage ohne weiteres entgegenhalten, daß sein Gedankengang urch die Errichtung des jüdischen Staates in Pastina jedenfalls nicht leiden kann; denn auch ach der Schaffung des irdischen bleibt noch das treben nach dem geistigen Zion als hohe Aufabe unberührt.

Herr Margolius hat aber auch positiv unrecht. s soll nur ganz im Vorbeigehen daran erinnert ein, daß der Nimbus, der symbolische Klang des Vortes Mekka keineswegs darunter gelitten hat, aß ein arabischer Staat besteht und daß jährch zur bestimmten Zeit tausende und aberusende von Mohammedanern nach Mekka wallhren oder täglich mit der Richtung nach der eiligen Stadt ihr Gebet verrichten. Schließlich edeutet die Klagemauer heute immer noch daselbe für den gläubigen Juden, als vorher, wo es och kein Tel-Awiw gab und wo jüdische Siedngen im Lande noch nicht existierten.

Ein Rekordmonat des Keren Hajessod.

Mai: 66 236 Pfund

Provisorische Aufstellung der im Mai 1923 in London bar eingegangenen Beträge

	£
U. S. A.	42,766.11. 2
Canada	4,968. 9. 7
Tschechoslowakei	2,698.18.10
England	2,250.—.—
Argentinien	1,700.—.—
Südafrika	1,500.—.—
Litauen	1,229.18. 6
Holland	1,112.17. 4
Polen	996. 9.—
Russische Kolonie, London	800.—.—
Danzig	726.10. 3
Finnland	696.18. 3
Rumänien	663. 5.11
Deutschland	483.15. 4
Ostgalizien	428.15.10
Österreich	330.13. 8
Norwegen	300.14. 2
Frankreich (Paris £ 179.9.1, Straßburg 84.19.9)	264. 8.10
Bukowina	240.—.—
Tunis	238. 6. 2
Schweiz	194. 3. 6
Lettland	163.19. 5

Wir möchten auch bezweifeln, daß es fromme Juden erst seit der Zerstörung gibt. Wir sind der Ansicht, daß zu den Zeiten Salomos und der Propheten auch eine jüdische Religion vorhanden war, obwohl damals Palästina ein jüdisches Land war. Daß man nicht Priester und jüdischer Staatsbürger zugleich sein kann, berührt in solchem Zusammenhange betrachtet, zum mindesten merkwürdig.

Unsere hauptsächliche Kritik gegenüber der Argumentation von Margolius richtet sich aber gegen einen, wie uns scheint, viel wesentlicheren Fehler seiner jüdischen Einstellung. Das ganze Gebäude seiner jüdischen Auffassung ist nämlich ein typisches Ghettoprodukt, eine Konstruktion im luftleeren Raum. Voraussetzung der Erhaltung und Weiterbildung einer Religion, wie überhaupt irgend einer Weltanschauung ist doch unzweifelhaft, daß sie irgend welche Menschen zu Trägern hat. Ein Judentum ist eben nur möglich, solange es Juden gibt. Und hier wird Margolius mit den schönsten Theorien eben nicht über die statistisch einwandfrei nachgewiesene, in einem enormen Maße progressive Abnahme der jüdischen Bevölkerungsziffer hinwegkommen können. Ein Blick in die heutigen Verhältnisse im Osten Europas, wo doch die allein ausschlaggebenden jüdischen Massen sitzen oder wenigstens bisher saßen, genügt doch, um die traurigsten Perspektiven für eine gar nicht ferne Zukunft zu schaffen. Wenn es heute immer noch Menschen gibt, die mit gesteigerter Intensität für alles Jüdische eintreten und erfolgreich dem Zusammenbruch entgegenarbeiten, dann sollte sich Herr Margolius doch einmal vor Augen halten, welche Rolle dabei den Anhängern des jüdischen Staatsgedankens, den Zionisten zufällt.

Es ist nicht richtig, daß Zionismus und Religiosität ihrem tiefsten Wesen nach Gegensätze sind, weil es sich da um Kreise handelt, die sich nicht schneiden. Kein Zionist will den Aufbau von Palästina um seiner selbst willen. Jeder weiß, daß er nur eine Voraussetzung, nur eine Bedingung, aber eine notwendige, ist, für das, was dann einmal Judentum werden kann. Nicht die schlechtesten sind aber die, die unentwegt an dieser Basis bauen, ohne bei allem und jedem, was sie tun, ihr Innerstes, das Letzte in die Welt hinauszuposaunen.

Und daher sind auch die Begriffe „Gottesvolk" und „moderner Staat" keine Gegensätze. Einfach deshalb, weil auch sie in keinem Punkt miteinander konkurrieren. Nicht dadurch sind wir Juden ein Volk Gottes, daß wir es zu sein behaupten, geschweige denn, durch die rein negative Tatsache, daß wir ein gemeinsames Zusammenleben auf dem Territorium und mit gemeinsamer Sprache ablehnen. Oder sollte etwa Herr Margolius die Bildung eines Judenstaates außerhalb von Palästina, etwa in Argentinien oder in Uganda erstreben, damit gleichzeitig eine Rettung der Judenheit und des „symbolischen Zion" gewährleistet ist?

Fürwahr, allen sogenannten „orthodoxen" Juden sollte man diesen Artikel von Maroglius als Warnungstafel vor Augen halten, als Musterbeispiel dafür, wohin es führt, wenn man aus Angst vor der Realität, aus mangelndem Zutrauen an die Kraft des Judentums und der jüdischen Religion zu einer Verdrängung unseres nationalen Selbsterhaltungstriebes kommt. Des Glaube muß schwach sein, der von der Vereinigung der zerstreut lebenden Juden, von dem Ende des Golus, den Zusammenbruch der jüdischen Religion erwartet.

Nicht, weil der Zionist die jüdische Religion für „überlebt" hält, will er Palästina, sondern gerade weil er davon überzeugt ist, daß nur dort jüdische Lehre zu neuem Leben und nicht nur im Worte sondern auch in der Tat erstarken wird, geht er nach Erez-Israel. Li-r.

Neben ihren dichterischen und menschlichen Werten, gewinnen Rosenfelds Gedichte, die leben werden, solange Verständnis für unbefriedigte Sehnsucht in jüdischen Herzen wohnt, auch eine wesentliche, sprachliche Bedeutung: sie haben den Kulturwert der jiddischen Sprache neuerdings erwiesen, für deren feinnüancierte Ausdrucksfähigkeit gerade Rosenfelds Gedichte einen Beweis liefern.

Wir erwähnten anfangs, daß Rosenfelds Gedichte Eingang in die Literatur aller Völker gefunden haben. Speziell dort, wo eine verwandte Situation des Volkes vorlag, fand seine brennende Sehnsucht ein lebendiges Echo.

Eine der ersten Übersetzungen der Gedichte Rosenfelds ist die von Jaroslav Vrchlicky ins Tschechische besorgte. Vrchlicky widmete dem nun Dahingestorbenen auch ein Gedicht, das wir hier in einer Übertragung Marek Scherlags wiedergeben:

Es sitzt ein Mann mit Duldermiene
In sonnenarmer Einsamkeit
Und tritt, gebückt, die Nähmaschine.
Er kennt nur Kampf und Müh und Leid,
Die er seit Kindheit tragen muß.
Der Faden reißt, die Nadel geht,
  Er näht und näht
  V...

Das Rauschen auf des Karmels Hängen,
Der Väter Träume, süß und bang
Der Brüder Tränen, Zorn und Drängen,
Er webt's zu himmlischem Gesang.
Da schlägt die Uhr und mahnt zum Schluß,
Daß er zur Arbeit wieder geht.
  Und wieder näht
  Von früh bis spät —
  Nicht rasten darf der Genius.

Und keucht er auch im Joch des Lebens,
Er hielt doch heldenmütig stand,
Und kämpfte wahrlich nicht vergebens,
Da er das Lied des Volkes fand,
Und sank auch oft im Schlamm sein Fuß,
Zur Höhe, klar und sternbesät,
  Wo Äther weht
  Von früh bis spät
  Erhob sich stolz sein Genius.

(Aus der „Selbstwehr", Prag.)

Büro des XIII. Zionistenkongresses Karlsbad 1923.

Aufforderung zum Abonnement auf die

Ein Rekordmonat des Keren Hajessod.

Mai: 66 236 Pfund

Provisorische Aufstellung der im Mai 1923 in London bar eingegangenen Beträge

	£
U. S. A.	42,766.11. 2
Canada	4,968. 9. 7
Tschechoslowakei	2,698.18.10
England	2,250.—.—
Argentinien	1,700.—.—
Südafrika	1,500.—.—
Litauen	1,229.18. 6
Holland	1,112.17. 4
Polen	996. 9.—
Russische Kolonie, London	800.—.—
Danzig	726.10. 3
Finnland	696.18. 3
Rumänien	663. 5.11
Deutschland	483.15. 4
Ostgalizien	428.15.10
Österreich	330.13. 8
Norwegen	300.14. 2
Frankreich (Paris £ 179.9.1, Straßburg 84.19.9)	264. 8.10
Bukowina	240.—.—
Tunis	238. 6. 2
Schweiz	194. 3. 6
Lettland	163.19. 5

Aus der jüdischen Welt

Palästina

Die jüdische Einwanderung nach Palästina im April und Mai

Jerusalem. (JCB.) Es wird offiziell bekanntgegeben, daß im Laufe des Monats Mai 983 Immigranten in Palästina eingetroffen sind.

Aus ausführlichen Immigrationsberichten für den Monat April geht hervor, daß von den 839 Immigranten, die in diesem Monat in Palästina eingetroffen waren, 3 Christen, 23 Mohammedaner und der Rest Juden gewesen sind. 23 Immigranten wurde die Landung in einem Palästinahafen nicht erlaubt, weil sie nicht den Bestimmungen des Immigrationsgesetzes entsprochen haben. 90 Immigranten konnten sich mit dem Besitze von Geldmitteln ausweisen. 223 waren zu ihren bereits in Palästina wohnenden Familien gekommen, für 198 war im Lande bereits eine bestimmte Arbeit vorbereitet gewesen und bei 326 handelte es sich um Frauen und Kinder der neuen Immigranten.

Sabbathruhe in Tel Awiw

Wie ein Telegramm aus Tel Awiw meldet, ist das Urteil des Oberrabbiners Kuk in Bezug auf die Sabbathruhe angenommen worden. Der „Hator" gibt die Entscheidung des Oberrabbiners folgendermaßen wieder: „Im ganzen Bezirk von Tel

Wir möchten auch bezweifeln, daß es fromme Juden erst seit der Zerstörung gibt. Wir sind der Ansicht, daß zu den Zeiten Salomos und der Propheten auch eine jüdische Religion vorhanden war, obwohl damals Palästina ein jüdisches Land war. Daß man nicht Priester und jüdischer Staatsbürger zugleich sein kann, berührt in solchem Zusammenhange betrachtet, zum mindesten merkwürdig.

Unsere hauptsächliche Kritik gegenüber der Argumentation von Margolius richtet sich aber gegen einen, wie uns scheint, viel wesentlicheren Fehler seiner jüdischen Einstellung. Das ganze Gebäude seiner jüdischen Auffassung ist nämlich ein typisches Ghettoprodukt, eine Konstruktion im luftleeren Raum. Voraussetzung der Erhaltung und Weiterbildung einer Religion, wie überhaupt irgend einer Weltanschauung ist doch unzweifelhaft, daß sie irgend welche Menschen zu Trägern hat. Ein Judentum ist eben nur möglich, solange es Juden gibt. Und hier wird Margolius mit den schönsten Theorien eben nicht über die statistisch einwandfrei nachgewiesene, in einem enormen Maße progressive Abnahme der jüdischen Bevölkerungsziffer hinwegkommen können. Ein Blick in die heutigen Verhältnisse im Osten Europas, wo doch die allein ausschlaggebenden jüdischen Massen sitzen […]

[…] getroffen worden, wonach die New Yorker Staatsbank sämtliche noch nicht plazierten Obligationen der Tel Awiw-Stadtanleihe käuflich erwirbt. Seitens der New Yorker Staatsbank unterzeichnete deren Präsident Mister Richard das Abkommen. Die Stadt Tel Awiw war durch ihren gegenwärtig in den Vereinigten Staaten weilenden Bürgermeister Disengoff und durch den amerikanischen Richter Bernard Rosenblatt vertreten.

Bekanntlich betrifft die gesamte Anleihesumme 75 000 Ägyptische Pfund.

Die B'né Brith Logen und der Aufbau Palästinas

(JPZ.) Baltimore. A. Anläßlich der zionistischen Konvention von Amerika teilte Prof. N. Slutz in einer Sitzung im Namen des Großmeisters der B'né Brith Loge, Mr. Kraus, mit, daß die B'né Brith Loge eine Gartenstadt in Palästina errichten werde. Die BB.-Loge habe bereits für diesen Zweck eine Viertelmillion Dollar assigniert und es werde bald mit der Arbeit begonnen werden.

England

England und Palästina

London. (Tel. d. „Wr. Morgenzeitung".) Ihr Korrespondent erfährt, daß im Rahmen des britischen Kabinetts eine Kommission zum Studium der jetzigen Situation in Palästina bestellt wurde. Diese Kommission wird nach eingehender Beratung mit Sir Herbert Samuel der Gesamtregierung ihre Vorschläge in Bezug auf Palästina unterbreiten. Es verlautet, daß eine der ersten Maßnahmen dieses Komitees die Durchführung der Sparmaßnahmen in Palästina sein wird. Ein weiteres wichtiges Studiumobjekt bildet die Frage des Advisory-Council. Es wird von gut unterrichteter Stelle erklärt, daß von einer Diskussion auf anderer Basis, als Balfour-Deklaration keine Rede sein kann.

Litauen

Dr. Rosenbaum jüdischer Minister in Litauen

Kowno. (JCB.) Der Präsident des jüdischen Nationalrates Dr. S. Rosenbaum ist zum Minister für jüdische Angelegenheiten ernannt worden. Die Bemühungen einflußreicher Kreise der christlichen Nationaldemokraten, an Stelle des jüdischen Ministeriums ein Minoritätenministerium mit einem Deutschen an der Spitze zu schaffen, sind somit erfolglos geblieben.

menleben auf dem Territorium und mit gemeinsamer Sprache ablehnen. Oder sollte etwa Herr Margolius die Bildung eines Judenstaates außerhalb von Palästina, etwa in Argentinien oder in Uganda erstreben, damit gleichzeitig eine Rettung der Judenheit und des „symbolischen Zion" gewährleistet ist?

Fürwahr, allen sogenannten „orthodoxen" Juden sollte man diesen Artikel von Maroglius als Warnungstafel vor Augen halten, als Musterbeispiel dafür, wohin es führt, wenn man aus Angst vor der Realität, aus mangelndem Zutrauen an die Kraft des Judentums und der jüdischen Religion zu einer Verdrängung unseres nationalen Selbsterhaltungstriebes kommt. Des Glaube muß schwach sein, der von der Vereinigung der zerstreut lebenden Juden, von dem Ende des Golus, den Zusammenbruch der jüdischen Religion erwartet.

Nicht, weil der Zionist die jüdische Religion für „überlebt" hält, will er Palästina, sondern gerade weil er davon überzeugt ist, daß nur dort jüdische Lehre zu neuem Leben und nicht nur im Worte sondern auch in der Tat erstarken wird, geht er nach Erez-Israel. Li-r.

Moris Rosenfeld.

Vor wenigen Tagen wurde in New York der jüdische Dichter Moris Rosenfeld zu Grabe getragen. Er starb, trotz aller Anerkennung, die ihm die letzten Jahre gebracht, in ziemlicher Not und Verlassenheit. Erklärt dieser Umstand, den er mit allen Großen teilt, allein die tiefe Erschütterung, die die Nachricht von seinem Tode allenthalben hervorrief?

Sein Name ist heute in aller Mund; die Lieder, die dieser ehemalige Schneidergeselle der Qual seiner Nächte entrang, wurden in alle Kultursprachen übersetzt und wenigstens sein Gedichtsband: "Lieder des Ghetto" sind in der Bibliothek einer jeden jüdischen Familie anzutreffen.

Und schon kommen die „Kenner" köpfeschüttelnd, zählend und wägend, ob die tränenschwere, qualdurchlebte Lyrik Rosenfelds, die holde Harmonie der Seele, über die Dichter nun einmal nach ihrer Ansicht verfügen müssen, aufweise; andererseits fand eine akademieverseuchte Generation die Wogen seines Gedichtes „Sturm" grade bewegend und rührend genug, um sich darauf zu dem (meist gutbesetzten) Büffettisch tragen zu lassen.

Und doch, und doch, er war ein echter Dichter und großer Mensch! Freilich, er zirpt und trällert nicht Liebe und „kein goldenes Instrument stimmt seine Kehle zum Singen". Selbst der Frühling kann ihm nur ein melancholisches Lächeln abzwingen. Seine Lieder durchbraust der vielstimmige Schrei der Arbeit, durch seine Lieder zittert die Not, mit der der Dichter in bangen Nächten Zwiesprache hält und ringt. Denn ein beispielloser Kampf ist sein Leben. In seines Lebens Mittelpunkt steht die Unrast, die Sehnsucht. Sie treibt ihn nach einer im engen Heimatstädtchen und im Warschauer Cheder verbrachten entsagungsvollen Jugend in die Welt hinaus, nach Holland, England, Amerika: sie quält ihn und peinigt ihn; sie aber gibt ihm die Kraft, die täglich sich erneuernde Frohnde der Werkstatt zu ertragen, sie schenkt ihm auch die Lieder, in denen sich seine gefesselte Seele wieder zu Gott emporschwingt; Lieder des Zornes über die eigene Sklaverei und die des Volkes; Lieder der Hoffnung, ganz wenige eines scheuen Glücks und viele, viele der Trauer....

Neben ihren dichterischen und menschlichen Werten, gewinnen Rosenfelds Gedichte, die leben werden, solange Verständnis für unbefriedigte Sehnsucht in jüdischen Herzen wohnt, auch eine wesentliche, sprachliche Bedeutung: sie haben den Kulturwert der jiddischen Sprache neuerdings erwiesen, für deren feinnüancierte Ausdrucksfähigkeit gerade Rosenfelds Gedichte einen Beweis liefern.

Wir erwähnten anfangs, daß Rosenfelds Gedichte Eingang in die Literatur aller Völker gefunden haben. Speziell dort, wo eine verwandte Situation des Volkes vorlag, fand seine brennende Sehnsucht ein lebendiges Echo.

Eine der ersten Übersetzungen der Gedichte Rosenfelds ist die von Jaroslav Vrchlicky ins Tschechische besorgte. Vrchlicky widmete dem nun Dahingestorbenen auch ein Gedicht, das wir hier in einer Übertragung Marek Scherlags wiedergeben:

Es sitzt ein Mann mit Duldermiene
In sonnenarmer Einsamkeit
Und tritt, gebückt, die Nähmaschine.
Er kennt nur Kampf und Müh und Leid,
Die er seit Kindheit tragen muß.
Der Faden reißt, die Nadel geht,
Er näht und näht
Von früh bis spät —
Und hinter ihm der Genius.

Er trat aus einer niedern Hütte
In diesen schweren Kampf ums Brot,
Früh hemmten seine Wanderschritte,
Entbehrung, Elend, Qual und Not,
Bedrückung, Kränkung und Verdruß;
Doch sein Gefühl ist nicht verweht —
Er näht und näht
Von früh bis spät —
Ihm folgte stets der Genius.

Von Londons Nebelgrau umgeben,
Im Städtestaub Amerikas,
Durch Tränen blickte er ins Leben:
Das Leid auf allen Wegen saß.
Da weckt' in ihm der Musen Kuß
Sein Seelenlied wie ein Gebet...
Er näht und näht
Von früh bis spät —
Es half ihm nichts der Genius.

So näht er bei des Tages Helle
Und näht und näht in Schweiß und Glut,
Doch nächtlich schlürft er an der Quelle
Mit frommer Gier der Schönheit Flut.
Da scheucht ihn jäh aus dem Genuß
Ein Schatten, der aus Schreck entsteht...
Und ist's auch spät,
Er näht und näht —
Verstummen muß der Genius.

Das Rauschen auf des Karmels Hängen,
Der Väter Träume, süß und bang
Der Brüder Tränen, Zorn und Drängen,
Er webt's zu himmlischem Gesang.
Da schlägt die Uhr und mahnt zum Schluß,
Daß er zur Arbeit wieder geht.
Und wieder näht
Von früh bis spät —
Nicht rasten darf der Genius.

Und keucht er auch im Joch des Lebens,
Er hielt doch heldenmütig stand,
Und kämpfte wahrlich nicht vergebens,
Da er das Lied des Volkes fand,
Und sank auch oft im Schlamm sein Fuß,
Zur Höhe, klar und sternbesät,
Wo Äther weht
Von früh bis spät
Erhob sich stolz sein Genius.

(Aus der „Selbstwehr", Prag.)

Büro des XIII. Zionistenkongresses Karlsbad 1923.

Aufforderung zum Abonnement auf die Kongreßzeitung.

Anläßlich des XIII. Zionistenkongresses, der am 6. August d. J. in Karlsbad zur Eröffnung gelangen wird, erscheint eine Kongreßzeitung als offizielles Organ, die eine ausführliche Wiedergabe der gesamten Kongreßverhandlungen bieten, und eine Auflage von 10000 Exemplaren haben wird. Die in der ganzen Welt zur Verbreitung gelangende Kongreßzeitung, für die bei täglichem Erscheinen etwa 10 bis 12 Nummern in einem Umfange von 6 bis 8 Seiten vorgesehen sind, wird täglich vom Karlsbader Kongreßbüro direkt expediert und bietet somit eine hervorragende Gelegenheit, alle am Kongreß interessierten Kreise auf dem schnellsten Wege über den Fortgang der Verhandlungen zu unterrichten. Das Kongreßbüro (Karlsbad, Grand Hotel Schützenhaus) nimmt bereits jetzt Bestellungen auf die Kongreßzeitung gegen eine Abonnementsgebühr von K. 20.— entgegen. Die Gebühr, die zur vorherigen Einzahlung gelangen muß, kann dem Kongreßbüro direkt übersendet oder auf das Konto des Kongreßbüros bei der Böhmischen Unionbank, Filiale Karlsbad, eingezahlt werden. — Die Expedition des „Jüd. Echo" ist bereit, Bestellungen zu übermitteln.

Anläßlich des XIII. Zionistenkongresses veranstaltet das zionistische Tagblatt, die „Wiener Morgenzeitung" in Wien Kongreßausgaben, welche

ausführliche Berichte über die Verhandlungen und Vorgänge am Zionistenkongreß enthalten werden.

Durch verläßlichste und rascheste Berichterstattung, sowie rascheste Expedition wird dafür gesorgt werden, daß die Morgenausgabe der „Wiener Morgenzeitung" vor allen in Betracht kommenden Organen in die Hände der Bezieher gelangen wird. Für die Kongreßausgabe, welche inklusive der am 5. August l. J. erscheinenden Festnummer zusammen 15 Nummern (vom 6. bis 19. August) umfassen wird, werden Sonderabonnements zum Preis von M. 15 000.— entgegengenommen. Bestellungen sind an die Administration der „Wiener Morgenzeitung" in Wien, II. Taborstraße 1—3, zu richten.

Gemeinden-u. Vereins-Echo

Fußballabteilung des Jüd. Turn- u. Sportvereins Bar-Kochba. Am Samstag, dem 30. Juni, feierte die Fußballabteilung des Bar-Kochba im Hotel „Vier Jahreszeiten" ihre Gründungsfeier.

Um es kurz vorwegzunehmen; es war ein voller Erfolg in jeder Beziehung. Ein Abend, bei dem sämtliche Gäste auf ihre Rechnung kamen.

Nach der Begrüßung der Gäste durch den 1. Vorsitzenden der F.-A., Herrn Harry Engel, eröffnete den Abend Herr Friedländer in einem selbst verfaßten und sehr gut gesprochenen Prolog, worauf dann Herr Armin Weiß, der als Ansager fungierte, sich seines Amtes in humorvoller Weise entledigte. Herr Konzertmeister Frank hatte sich in liebenswürdigster Weise für den Abend zur Verfügung gestellt und brachte „Kol Nidrei" von Bruch, den 1. und 4. Satz aus der A-dur-Sonate von Cäsar Frank und einen spanischen Tanz von Sarasate, von Müller-Melburn am Flügel begleitet. Frl. Sonja Fleischer überraschte. Sie hat sich seit ihrem letzten Hiersein ganz bedeutend vervollkommnet und kam ihr Können bei der Arie voll zur Geltung. Frl. Hoyda begleitete in bekannt guter Weise. Sehr hübsch war das Terzett von Mitgliedern des jüdischen Gesangvereins gestellt, die „eine humoristische Gerichtsverhandlung" zum Besten gaben und stürmischen Beifall ernteten. Leider war es durch die fortgeschrittene Zeit nicht mehr möglich, daß Herr Weiß eine ostjüdische Anekdote zum Vortrag bringen konnte, wie es vorgesehen war.

Dann kam die Kapelle unter der erstklassigen Leitung von Geça Welisch zur Geltung und das Jazz-Band und Banjo erzielten zum Tanz die Stimmung, die an dem Abend herrschte. Als Tanzeinlage brachten Karl König und Gretl Walters vom Gärtnerplatz-Theater einige Operettenschlager. Durch das verdienstvolle Arbeiten der Festleitung unter Herrn Koronczyk und sämtlicher Vorstandsmitglieder war es möglich, den Abend in bester Stimmung der Teilnehmer durchzuführen. Die jüdische Bevölkerung selbst ist in angenehmer Weise auf diese junge Abteilung aufmerksam geworden, die, wie der Vorsitzende in seiner Ansprache hervorhob, das Interesse der Juden Münchens für ihr Ziel wünscht und braucht. Ossy.

Das am Sonntag stattgefundene Wettspiel der II. Mannschaft gegen Allemannia II sah nach schönem Spiel die Bar-Kochba-Elf mit 3 : 1 siegreich. — Kommenden Montag, den 16. Juli, veranstaltet die Fußballabteilung im Restaurant „Franziskaner über der Klause" in Harlaching einen Gesellschaftsabend mit jüdischen Vorträgen und anschließender geselliger Unterhaltung, zu dem die gesamte jüdische Jugend herzlichst eingeladen ist. Treffpunkt zur gemeinsamen Abfahrt ist um 7.30 am Ostfriedhof, Linie 25.

Der Ausschuß.

J. J. V. Sonntag, den 15. Juli 5.45 Uhr Starnbergerbahnhof (Badezeug mitnehmen).

Spendenausweis

Spenden aus Nürnberg.

Aus dem Nürnberger Spendenbuch: Fritz Vorhaus u. Fr. anl. d. Geb. d. Tochter 50 000, Albert Frank u. Fr. anl. d. Geb. d. Tochter 50 000, Fritz Bergmann anl. d. Geb. d. Tochter 10 000, Lothar Schönberg u. Fr. anl. d. Geb. d. Stammhalters 10 000, Rudolf Hahn u. Fr. anl. d. Geb. d. Sohnes 10 000, Fam. S. Willner anl. d. Barmizwah i. Sohnes Joseph 25 000, Max Ullmann u. Fr. anl. d. Geb. i. Tochter 20 000, Alfr. Heß u. Fr. anl. d. Geb. i. Jungen 10 000, Fam. A. Kellermann anl. d. Barmizwah i. Sohnes Ludwig 25 000, Dr. M. Bernkopf u. Fr. anl. d. Barmizwah i. Sohnes 8000, Benno Neuburger u. Fr. anl. d. Geb. i. Tochter 5000, Verlobung Linz-Müller 5000, Verl. Rothschild-Fleischer 5000, Verl. Goldstein-Lamm 5000, Verl. Lang-Arnstein 5000, Fam. Leopold Bieringer anl. d. Barmizwah i. Sohnes 25000.

Aus dem Nürnberger Hochzeitsbuch: Hochzeit Zeller-Guldmann 25 000, Hochzeit Nagel-Wolkenfeld-Nagel-Magdeburg 25000, Neumann-Magdeburg 20 000, Danziger-Magdeburg, Frau Nagel, L. Zysner-Bamberg, Weinreb je 10 000 = 40 000, Reischer, Imanuel Mehrel, Wilhelm Kandel, Wolkenfeld, S. Reiter, M. Wilpred, Samuel Mehrel je 5000 = 35 000, Lina Blauweiß, N. N., je 3000 = 6000, Spenden unter 3000 = 6000 zus. 132 000, Hochzeit N. N. 7000, Hochzeit Nußbaum-Nußbaum 5000, Hochzeit Fichtelberger-Nebel 5000, Hochzeit Blank-Hauschild 5000.

Allgemeine Spenden: Max Jakoby dankt für die anl. d. Hinsch. s. Mutter erw. Aufmerksamkeiten 50 000, Sammlung Silberhochzeit Lippmann-Weil 20 000, Samml. Vortr. Dr. Bamberger 40 000, anl. d. Vortr. Dr. Rosenstein-Berlin spenden: Max Hertstein, H. Messinger, I. Weitz, N. Nußbaum, S. Time, N. Rapaport, J. Luwisch je 10 000 = 70 000, Ignatz Löwenstein 10 000, Dr. Bamberger 10 000, Baruch 5000, Ortsgruppenabend am 7. 6. 7 775, am 5. 7. 12 980, Verl. Steinberg-Dittmann 6000, Verl. Krailsheimer - May 3000, kleine Spenden 2750, Fam. Schimman cond. Herrn u. Fr. Max Jakoby 3000.

Ruben Jehuda Blum s. A. Garten: Heinrich Rothbein anl. d. Geb. sein. dritten Sohnes 10 B.

Lizzie Ellern s. A. Garten: durch Harburger: Regine Rifke Ramen z. Ged. v. Eltern u. Brüdern 3 B.

Holzmann-Hain: Anl. der Einweihung einer Sefer Thora im Hause Holzmann spenden: Benjamin Holzmann 18 B., Fr. B. Bauer, Fr. E. Gutmann, Alfr. Rehbock, Rosenkranz, Fr. Goldfeld, Leop. Birnbaum je 1 B., Holzmann-Würzburg 3 B. zus. 27 B., Verl. Klüger-Knoblauch, Fam. J. Klüger 4 B., J. Klüger 2 B., Fr. Regina Dessauer-Leipzig 1 B., zus. 7 B.

Sarah Schneebalg s. A. Garten: Jak. Schneebalg 3 B., Fam. J. Luwisch 5 B., Achim Schneebalg, J. Schneebalg je 1 B., zus. 10 B.

K. J. V. er-Hain: Die Nürnberger Bbr.Bbr. cond. Bundesbruder Buchmann 1 B. = 30 000.

Büchsen: Oskar Orlianski 25 780, Dr. Liebstädter 24 117, Büchsen unter 3000 = 1500.

Wettzeichen: M. 1 200.

Gesamtsumme dieses Ausweises M. 941 102.

Gesamtsumme seit 1. I. 1923: M. 3 846 473.42.

Ihre am 28. Juni 1923 vollzogene Vermählung zeigen hiermit an

EMIL LASTER und Frau DORA geb. Goldmann

Schwäbisch-Gmünd, Salvatorstraße

Verein Talmud Torah wünscht herzlich Maseltof zur Bar Mizwah J. Berger, J. Schenirer und dankt bestens für überwiesene Spenden

בר מצוה ישראל שבת פ״ מטות ומסעי

Im Bethaus Reichenbachstr. 27

Wohnung: Müllerstraße 3/II r

M. SCHNEUER UND FRAU

Verantwortlich für die Redaktion: Dr. Rudolf Liebstädter, Nürnberg, Fürtherstraße 87, für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München. Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.